

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 37 (1932-1933)
Heft: 6

Artikel: Schule und Völkerbund
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elke schreckt auf. Der Tag will ihre Schulkindarbeit. Sie ist Schulkind, trägt die Mappe nach Gretrup.

* * *

Still geht Elke ihren Weg und geduldig. Durch drei Jahre. Und kein Mensch weiss. Nur die Blume im Garten. Sie blüht unter dem Schnee. Und der Schnee ist rein wie der Frühling, den er behütet.

Es ist ein Wintertag vor den Fenstern. Elke hält die Augen geöffnet, sieht ihre dürrtigen Tannzweige an der erhellten Wand, sieht weisse Flocken vor dem Fenster schweben, sieht, sieht — über das Weihnachtsland naht Sven. Ein schönes Tier ist ihm Gefährte. Und Sven tastet sich vorwärts. Dann ist er verschwunden. Elke greift nach ihren Zweigen. Sie hält sie in der Hand, verspürt ihren herben Geruch. Sie lässt sich am Fenster die Flocken auf ihre Hand schneien. Sie fallen hernieder, herein in die Kammer, sind zu fassen, sind kühl und zerschmelzen. Sven aber ist verschwunden. Da weiss Elke, nicht mit leiblichen Augen hat sie geschaut. Und Sven wird kommen.

Sie eilt aus der Kammer, durch den Garten, steht inmitten der Strasse. Da ist Nebel und Schnee und gebreitete Helligkeit. Keine Glocke kann läuten im Land. Kein Laut, kein Wesenslaut. Sie wartet am Baum. Da leuchtet ein rotes Mützenband weither durch den Schnee. Ein Hund ist des Heimkehrenden Führer.

Und Elke, bald, küsst Svens erloschene Augen.

Gertrud Egger.

Schule und Völkerbund.

Wir hatten die grosse Freude, Herrn Professor Bovet, Generalsekretär der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund, vom 17.—19. November an der Mädchenrealschule der Stadt St. Gallen über den Völkerbund sprechen zu hören. Einige Lehrkräfte empfanden es schon lange als Mangel, dass so wenig getan wird, um der Jugend den Völkerbundsgedanken nahezubringen, und es war wirklich die schönste Erfüllung ihrer Wünsche, als Herr Professor Bovet sich bereit erklärte, unseren Mädchen eine Anzahl von Stunden zu widmen. Die gleichen Altersstufen wurde zusammengefasst, und während je 1½ Stunden sprach Professor Bovet mit jugendlichem Feuer und mit souveräner Beherrschung des Stoffes zu seinen jungen Zuhörerinnen.

Professor Bovet begann seine Lektion mit der Aufforderung an die Schülerinnen, ihm Fragen zu stellen, die mit dem Völkerbund zusammenhängen. So wurde er von den meisten Klassen um Aufklärung gebeten über den Konflikt China—Japan, über die Stellung Deutschlands im Völkerbund, über die Stimmung in der Schweiz in bezug auf den Völkerbund, über die Stellungnahme des Völkerbundes in der Abrüstungsfrage. Es war vorbildlich, wie sich Herr Bovet bemühte, die oft ungenau formulierten Fragen in einer der jugendlichen Fassungskraft entsprechenden Weise zu beantworten, wie er leichtverständliche Vergleiche zu Hilfe nahm und immer wieder als Beispiel unsere eigene Geschichte herbeizog. Durch Zwischenfragen, z. B. über die heutige Gestaltung der Karte Europas, wurde die Aufmerksamkeit der Schülerinnen angeregt. Sie fanden die Parallele zwischen Völkerbundsrat—Bundesrat, Völkerbundsversammlung—Bundesversammlung, Gericht im Haag—Bundesgericht.

Gerade wie unsere alte Tagsatzung Einstimmigkeit eines Beschlusses verlangte, so gilt diese gleiche Bestimmung für die Völkerbundsversammlung. Wie bei uns durch die Verfassungen von 1848 und 1874 sich eine Art von Ueberstaat herausbildete, der über den Kantonen steht, so hofft man, dass der Gedanke des Völkerbundes sich in ähnlicher Weise entwickeln werde: ein Ueberstaat über den Nationen. Gespanntes Schweigen herrschte, als Herr Professor Bovet von dem weltgeschichtlichen Moment erzählte, als Deutschland in den Völkerbund eintrat, oder als er schilderte, wie er mit Calonder, der als Vermittler zwischen den deutschen und polnischen Minderheiten wertvolle Arbeit leistet, in Polen an dem Drei-Kaiser-Hügel vorbeifuhr, wo bis 1914 die gewaltigen Reiche der habsburgischen Monarchie und des Zarentums und Deutschland zusammenstiessen. — Grossen Eindruck machte es unseren Mädchen auch, dass wir in der Schweiz pro Kopf 11 Rappen für den Völkerbund zahlen, während die Ausgaben für das Militär 22 Franken pro Kopf betragen. — Durch die meisterliche Verflechtung und Gruppierung der Probleme zu einem Ganzen erhielt jede Altersstufe einen Einblick in das Wesen des Völkerbundes, in die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat, in die Konflikte, die er schon löste, in die Aufgaben, die seiner noch harren. Herr Bovet appellierte an das Verantwortungsgefühl und an das Pflichtbewusstsein jedes einzelnen Mädchens, das später als Bürgerin, als Frau und als Erzieherin für den Völkerbundsgedanken, der an Stelle der Gewalt das Recht setzen will und dadurch eine neue Weltanschauung bedingt, einzutreten habe. Zuerst müsse aber jeder Mensch in seinem eigenen Herzen die Gewalt ausrotten und in seinem kleinen Kreis sich friedlich und versönlich zeigen. Die Frau hat im Völkerbundspakt ganz die gleichen Rechte wie der Mann, und ihre Mitarbeit zum Aufbau der neuen Welt ist unerlässlich. Die Erzieher, die Eltern müssen auf viele veraltete Ideen verzichten, die heute wie ein mittelalterlicher Panzer nur noch Museumswert besitzen. Viele wiederholen gedankenlos herabsetzende Urteile und verletzende Schlagwörter über den Völkerbund; wenn man den einen oder andern aber fragt: Was weisst Du über den Völkerbund? Was hast Du für den Frieden getan? so ist die Antwort ein verlegenes Schweigen. An einigen schlagenden Beispielen zeigte Herr Bovet, wie unendlich kompliziert die Fragenkomplexe des Völkerbundes sind, wie die Probleme ineinander hinübergreifen, wie nicht der Völkerbund, sondern die Regierungen versagen, die noch die alte Idee der Gewalt verkörpern, die im Völkerbund überwunden werden muss. Bei dieser Arbeit muss die Jugend, die Trägerin der öffentlichen Meinung von morgen, helfen. Sie darf jedoch nicht ungeduldig sein, sie darf nicht meinen, dass ihr der noch so unvollkommene Völkerbund wie ein Wunder den Frieden, das Ende der Krise schenken wird. Alle grossen Fortschritte der Menschheit wurden durch generationenlange Kämpfe, durch Entsagung, durch bittere Not errungen, und so ist es auch mit dieser neuen Idee der Versöhnung der Völker.

Nicht nur die Jugend folgte den Ausführungen von Herrn Professor Bovet mit grösstem Interesse und herzlicher Dankbarkeit, auch für die Lehrkräfte, die den Stunden beiwohnten, war es eine Erfrischung, den begeisterten Worten eines Führers zu lauschen, der sein ganzes Sein in den Dienst der Völkerbundsidee und des Friedens gestellt hat, der doch einmal siegen wird.